

entdeckte er mehrere Urkunden, die er ab 1964 in einer Reihe von Artikeln veröffentlichte, und enthüllte mehrere Fälschungen. Sein Projekt erforderte eine immer tiefere Kenntnis der königlichen Kanzlei, was 1996 zur Veröffentlichung der zwei Bände über „Die Kanzlei der lateinischen Könige von Jerusalem“ führte. Ein weiterer Nebenertrag waren seine Werke über die Siegel des Königreichs, 1978 und 2014 erschienen. Das Studium der Urkunden führte zur Erforschung der Probleme der Jerusalemer Monarchie, der Beziehungen der Könige zu ihren Adligen, zur Kirche und zu den städtischen Kommunen. Dabei konzentrierte sich Mayer auf die Untersuchung der Herrschaften und Familien vor Ort und verwarf die Versuche, die Entwicklungen in den zwei Jahrhunderten der Existenz des Königreichs eher theoretisch zu betrachten. Durch diese Schwerpunktsetzung leitete er eine historiografische Revolution ein.

Mayer verfasste auch einen maßgeblichen Überblick über die Kreuzzüge, wobei er das Phänomen der Kreuzfahrt auf bewaffnete Expeditionen in das Heilige Land beschränkte. Seine ursprünglich 1965 veröffentlichte „Geschichte der Kreuzzüge“ erschien in den folgenden 40 Jahren in nicht weniger als zehn Auflagen, von denen zwei ins Englische und je eine ins Arabische und Polnische übersetzt wurden. Die zehn Auflagen zeugen von seinem Wunsch, die Ergebnisse neuerer Forschungen immer wieder zu integrieren und dabei oft seine ursprünglichen Ansichten zu modifizieren.

Mayer stellte eine „Bibliographie der Kreuzzüge“ zusammen und lieferte damit ein grundlegendes, dringend benötigtes Forschungsinstrument. Er veröffentlichte sie 1960, fügte 1969 eine Ergänzung hinzu und schrieb 1989 für den Schlussband der Pennsylvania/Wisconsin „History of the Crusades“ ein bibliografisches Kapitel, das einer überarbeiteten Ausgabe des Buches von 1960 gleichkam.

Er war auch ein sehr produktiver Rezensent und prüfte mit messerscharfer Vernunft und Gedächtnis – hauptsächlich im Deutschen Archiv – Hunderte von Veröffentlichungen über die Kreuzzüge. In diesen Rezensionen ließ er, mehr als anderswo in seinen Schriften, seiner geschliffenen Ironie freien Lauf. Zum Beispiel, als ein Kollege den Ersten Kreuzzug als wanderndes Kloster darstellte, entgegnete Mayer: „[E]in fideles Kloster [...] ohne Abt, auf Wunsch auch mit Ehefrau, für die Reichen ohne Armut“ (DA 43, 277).

Ein weiterer Teil von Mayers wissenschaftlicher Tätigkeit ist zerstreut in einer Fülle von längeren Briefen, in denen er ausführlich zu Entwürfen Stellung nimmt, die ihm Kollegen und Freunde schickten, oder deren Fragen er beantwortet. Manche dieser Briefe gleichen veröffentlichungsfähigen Forschungsnotizen oder gar Kurzartikeln, in denen er sorgfältig eine Möglichkeit gegen die andere abwägt; nachträgliche Gedanken veranlassen ihn manchmal, eine Argumentationslinie ganz aufzugeben. Es würde sich lohnen, diese Briefe zu sammeln und sie den Kreuzzugsforschern zur Kenntnis zu bringen.

Die Briefe der letzten Jahrzehnte sind getippt auf Schreibpapier, dessen letzte Zeile verkündet: „Die Rechtschreibung folgt der Norm vor der unsinnigen Attacke der Kultusminister auf die Orthographie.“ Dies war jedoch